

Japan als Friedensstifter?

Berlin, 7. August. In einem „Des Wilads Anwartschaft auf den Nobel-Friedenspreis“ betitelten Zeitartikel der „Nationalzeitung“ heißt es: Was ist in Ostasien vorgeht und was der aufstrebenden Welt zum künftigen Eingreifen in den Krieg bezeichnet wird, ist, wenn nicht alles trägt, ganz gewiß keine Nachahmung des amerikanischen Beispiels. Japans Bundesgenossen fühlen, daß dieses einst von ihnen abhängige Land ihren Händen zu entgleiten beginnt und versuchen daher mit allen Mitteln, ihm durch tiefere Verstrickung in den Weltkrieg zu einem kräftigen Abbruch zu verhelfen. Denn heute ist im fernsten Osten Japan unbeherrschter Herr und Gebieter. Japan wird daher kaum seine unbedingte Kraft für England in die Westentasche legen, wohl aber dürfte es die nächste Gelegenheit benutzen, seine Kontinentalstellung zu einer dauernden zu machen und entsprechend zu festigen. Das geschieht natürlich am leichtesten und unauffälligsten bei scheinbarem Eingehen auf die Entente Wünsche. Sobald aber jener Zweck erreicht ist, hat das gesättigte Japan im Hinblick auf seine gewaltigen Ertragsmöglichkeiten das Interesse an einer weiteren Fortführung des Krieges verloren. Dann kann es den Völkern der Erde beweisen, daß England durch diesen strebend von ihm herausgeschworenen Krieg das Weltgewicht von London über Washington nach Tokio verlegt. Wäre es nicht eine sonderbare Fügung, wenn es Japan gelänge, den weissen Völkern Europas den ersehnten Frieden wiederzugeben? Die Möglichkeit dafür scheint vorhanden. Es scheint nicht zu viel gesagt, daß Japan den Frieden sogar erzwingen kann und daß England wie die Vereinigten Staaten gegebenenfalls vor dem stets überläufig angelegenen Japan zurückweichen müssen.

Der deutsche Generalkassabericht.

St. Grosses Hauptquartier, 7. August. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 281 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray-Corbie brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Gefangenenzahl war beiderseits der Yser und an der Aisne besonders hoch. Nordwestlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserem Feuer nicht zur Ausführung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In den Morgenstunden Teilkämpfe an der Besse. Westlich von Somme machten wir beim Fortsch über die Besse Gefangene. Am Abend bestieg Feuerkampf, dem beiderseits von Briten und Franzosen starke feindliche Angriffe folgten; sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. August. (Amtl.) Von der Front nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 7. August. (Amtl.) wird verlautbart: In Italien Artilleriekampf und Patrouillenstätigkeit.

In Albanien wurden wehlich von Serat italienische Vorstöße abgelehnt. Im oberen Tessin erzielt wir weitere Fortschritte.

Der Chef des Generalstabes,

18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 6. August. (Amtl.) Weitere 18000 Bunttorpedos wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote in dem nordwestlichen Kriegsgebiet vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Die Ehre der Creuendorfs.

Roman von Lola Stein.

32.

Nachdruck verboten

Nur vor seinem Falah hatte sich das Automobilunglück ereignet. Der Chauffeur kam mit Hautabwürfungen davon. Der Führer des Wagens, der in Joachim's Auto gerann war, erholte sich ebenfalls in einigen Wochen von den Leiden, die er davongetragen.

Joachim aber war in weitem Masse aus dem Auto geschleudert worden und mit jerschauerndem Schicksal niedergefallen.

„Schwere, innere Verletzungen“, sagte der Arzt. Joachim hatte die ganze Zeit in Bewusstlosigkeit gelegen, hatte in Kriechschritten gekriecht, hatte immer wieder nach Deutschland verlangt. Hatte sich der Witzvollgelehrten, der Unreinen anerkannt, daß er nicht kam. Und da er wieder wieder hatte er Wanda's Namen genannt, hatte sie aber nicht zu hören, weil er nun doch gerann war, weil er hatte gehen müssen.

Er sah an seinem Bett, lauchte auf seine Wirren, Phantasien, hielt seine Hände, ergriff die Umfänge, bebte; jedes seiner Bewegungen. Ungern nur und wenn sie vollende errietet war, überließ sie der Pflegerin, der den Platz an seinem Bett, um sich für einige Stunden Ruhe zu gönnen.

U-Boot-Arbeit vor Amerika.

Washington, 5. August. (Reuter.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte 100 Meilen von der Küste von Virginien einen amerikanischen Lauthampier. 30 Ueberlebende wurden gefanet.

Erfolgreicher Luftschiffangriff auf Mittel-England!

Berlin, 7. August. (Amtl.) In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffanarisse Regattantaktant Straffer mit einem Luftschiffgechwader erneut die Ostküste Mittelenglands durch gutwirkende Bombenanarisse, besonders auf Boston, Norwich und die Befestigungen an der Dumber-Mündung schwer beschädigt. Wahrscheinlich fand er dabei mit der tapieren Besatzung seines Führerschiffes den Selbsttod. Alle übrigen an dem Angriff beteiligten Luftschiffe sind trotz harter Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nächst ihrem bewährten gefallenen Führer sind an dem Erfolge beteiligt gewesen: die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän der Res. Proell, Kapitänleutnant Paschmar, Balthar, von Freudenreich und Dose mit ihren braven Besatzungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Peter Straffer wurde an Stelle des mit dem Marineluftschiff „V 1“ vor Helgoland untergegangenen Kapitäns Nehring zum Kommandeur der Marineluftschiffabteilung ernannt. Er hat mehrere der großen Luftschiffangriffe gegen England geführt, und es ist ihm auch, nachdem die feindlichen Abwehrmittel allmählich immer weiter verbessert und verstärkt worden waren, stets gelungen, die unter seiner Leitung ausgeführten Geschwader in ihren Heimathafen zurückzubringen. Besonders bemerkenswert waren in dieser Hinsicht die Angriffe vom 11. März und 14. April 1918, bei denen die Städte Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby heimgeschudt wurden, lauter Städte, die wegen ihrer kriegerischen Industrieanlagen außerordentlich hart durch Mißbrauchverhältnissen geschütt waren, von den deutschen Luftschiffen aber ohne Beschädigung passiert wurden. Kapitän Straffer war seit einem Jahre Ritter des Ordens Bour le Merite. Mit schmerzlichem Bedauern wird die Marine den Verlust des in treuer Pflichterfüllung a. la seine Fortkämpfers der Luftflotte entbinden.

London, 6. August. (Reuter.) Amtlicher britischer Bericht. 5 Luftschiffe versuchten in der Nacht vom 5. August die Küste zu überfliegen. Sie wurden auf der See von Luftkreuzern angegriffen. Einer fürste 40 Meilen von der Küste brennend ab, ein weiteres wurde beschädigt.

Zur Lage in Rußland.

Moskau, 5. August. Die amtlich blamantareben wird, ist Archangel's von den Engländern besetzt worden. Kriegsgefangene für Trozki veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Befehl, in dem es heißt: Die Umstände, unter denen seitwellig Archangel's besetzt worden ist, beweisen, daß einzelne Vertreter der örtlichen Sowjetgewalt bei weitem nicht immer die Eigenschaft beweisen, die für jeden Revolutionär auf verantwortlichem Posten unerlässlich sind — Haltung, Energie und Tapferkeit. Es hat sich wiederum bestätigt, daß Sowjetvertreter vorhanden sind, die bei dem ersten Gerann einer Gefahr sich beugen, davonzulassen, indem sie meinen, daß die Rettung des eigenen Lebens ihre wichtigste Aufgabe ist. Derartige Subjekte haben nichts mit der Revolution gemein. Jeder Vertreter der Sowjetgewalt, der seinen Posten verläßt, ohne alles, was in seinen Kräften steht, zur Ver-

teidigung getan zu haben, ist ein Verräter, der mit dem Tode zu bestrafen ist. Ich befehle, sofort alle diejenigen Sowjetmitglieder der Stadt Archangel's zu verhaften, die laut zuverlässigem Material als Defektoren zu betrachten sind und als solche dem Revolutionstribunal zu übergeben sind. Moskau, 6. August. Aus dem Kurman eingetroffene Nachrichten besagen, daß die dortigen lokalen Sowjets sich in aller Form von der Moskauer Zentralregierung losgerannt und dies in einer nach englischem Diktat erfolgten Proklamation verkündet haben. Die Proklamation schließt mit der Aufforderung, den Kampf gegen die Unterdrücker aufzunehmen, und mit unbarmherziger Gewalt durchzuführen.

Der „Temps“-Vertreter verhaftet. Rotterdam, 6. August. Der Hauptvertreter des Pariser „Temps“ in Petersburg, Lubovic Raudeau, wurde nach einer Depesche des Pariser „Temps“ aus Stockholm am 1. August von den Bolschewiki in Moskau verhaftet. Der französische Generalkonsul verwandte sich vergebens für ihn.

Rotterdam, 6. August. „Temps“ ist ohne Nachricht, welches Verbrechen seinem Moskauer Berichterstatter Raudeau zur Last gelegt wird. Dieser befindet sich seit dem 1. August in strengster Haft. Wie der Redakteur des Moskauer Blattes „Russie“ nahm Raudeau Partei für die Gegner des Moskauer Vollrates.

Vorab vor dem Sturz? Moskau, 6. August. Aus Stadimostol wird gemeldet, daß der Sturz der Regierung General Horvat unmittelbar bevorsteht. Angesichts der Erbitterung, die in der Bevölkerung sich gegen das Koalitionsministerium geltend macht, haben die Untervertreter beschlossen, von einer weiteren Unterstützung General Horvats abzulehnen.

Ein Komplott gegen Lenin und Trozki aufgedeckt.

Nach Meldungen Moskauer Telegramme aus Kopenhagen soll kürzlich ein gegen Lenin und Trozki gerichtetes Komplott aufgedeckt worden sein.

Lenin erscheint selten in den Straßen der Stadt und wenn er sich dorthin begibt, ist er stets von einer starken militärischen Eskorte begleitet. In den letzten Tagen hat er dem neuen deutschen Bolschewiker Helfferich einen Besuch ab. Die Straßen, die er durchquerte, waren von zahlreichen Soldaten bewacht.

Dr. Helfferich's Leibwache.

Nach Stockholmer Meldungen wird die Leibwache des deutschen Gesandten Helfferich in Moskau von 1000 uniformierten deutschen Kriegsgefangenen gebildet werden, die von mehreren Offizieren und einem Unteroffizier befehligt werden, die aus Deutschland in Moskau eingetroffen sind.

Rußisches Afferlei.

In Moskau wird laut „Sowjetia“ einige herborragende Vertreter der englischen und französischen Bourgeoisie verhaftet worden. In Verbindung mit dem Vormarsch der Engländer und Franzosen im Kurmangebiet wurden in Moskau französische und serbische Offiziere verhaftet deren Tätigkeit der Sowjetregierung Verdacht erloschte.

Franzosen und Engländer sind circa daran, aus Indien und Indochina Truppen heranzuschaffen, u. stellen sie unter französisches und englisches Kommando. Auch die nach China abkommandierten Schutruppen der Engländer und Franzosen beteiligen sich an den Operationen, und zwar im Abschnitt von Chorbun. Die Tscheko-Slowaken stehen unter dem Oberbefehl der französischen Militärbehörden.

Deutsches Reich.

Berlin. Eine Aufbesserung der Bezüge der Arbeitsbeschädigten steht, wie der „Lokalanzeiger“ zu berichten weiß, durch die Bewährung von wider-

steln, sprechen. Wanda sah auf dem Rand seines Bettes, lieblos seine Hände, plauderte von hundertelei Tragen, um ihn zu verführen.

Aber mit der wiederkehrenden Kraft kamen auch die Gedanken zurück. Und die Erinnerung, ja, wie denn, wie war das denn? Hatte er all die schrecklichen Tage denn nur geträumt, nur erlebt in seinen Fieberphantasien, oder waren sie Wahrheit?

Er brann sich, dachte angestrengt nach. Ja, es war Wahrheit, keine Spinnweben seiner kranken Sinne. In der Welt tobte der Krieg.

Und der Krieg war es auch gewesen, der ihn betwirrt hatte an jenem Anladsabend, er hatte an nichts anderes denken können und war unvorsichtig gegangen. Ja, ja, so war es.

Draußen, irgendwo fern in der Welt war Krieg. Deutschland war umtobt, umbrannt von Feinden. Oder — war schon alles zu Ende? Und wie, wie war es geworden?

„Wanda“, fragte er hastig und richtete sich ein wenig auf in seinen Sissen. „wann wurde ich krank? Und welches Datum haben wir heute?“

„Wir sind nur noch vier Tage vor Weihnachten entfernt“, sagte sie, „und krank warst Du — laß sehen — ja, am 8. August war es. Und am 1. Dezember warst Du zuerst lieberfrei. Jetzt bist Du nur noch ein wenig schwach, aber völlig gesund.“

Er fragte, zitternd vor Erregung. „Ist der Krieg zu Ende?“

russischen Re-

bevor.

— (Gefang-fahrt der bei England wurde auf bestimmte ablehnte, den Vermutlich ist mit der Frage die bisher die Befangenenam- (Gefang-trossen. Teu-chen Regierung, ist zur Lage in Rußland am Montag

Ein deutsches Gefangenenlager

Der, Bärde-erregend: Mel-vene Samjo-menlager (Har-det wurde. — kühnert, ehe si-Boche totgesch- nicht wurde n-chen drei bet-der Parade-verwundeten, ten. Kurze L-einige Gewehr-deutsche Sold-ihres ermorde-zum Abrande-straffung der I-burste über i-und die Angel-Nachricht über-Eine Wirtsch-das Blatt, we-erwünscht.

Generalle

Generalfeld-mern Nien dur-wurde am 1-Grade getrag-der Schutzhel-gekronter Hee-den. Seiner E-benachbarten u-

Der vor de-herlichen Krä-Ukraine, von-Treuengemitt-ratib und-ruiser hure d-der zugleich i-weißen Markt-brachte. Eben-der Oberstun-Wagen, der-Herzogin Luise. In der Tra-den Reichslan-des Heeres un-Zein, sowie-erklären war-eine Anzahl i-der Jahre die-fiziere des 2.

Sie schließt dieser entließ-

„Und wie sie

„Zalimm“

aber doch ganz

haben schon die

„Gib mir die

sagender Stim-

„Aber der A-

boten, Liebher

„Gib sie mir

Er las nun

gen und alle F-

brachte. Tak u-

Blätter schrieb-

wie war die 2-

Er ließ sich

Ja, in ihnen

sah die Welt d-

lands-Areunde

Er ließ den

die anderen des

Schaft. Einige

Solidität in Be-

die Wahrheit,

und erhehend i-

berzlich, her-

lichten Güter,

tekte, eroberte,

zusslichen Rezentzuschlägen noch in diesem Monat bevor.

(Gefangenen austausch mit England.) Die Abfahrt der beiden holländischen Lazaretttschiffe nach England wurde, wie aus Rotterdam berichtet wird, auf bestimmte Zeit verschoben, weil Deutschland es ablehnte, den Schiffen freies Geleit zu gewähren. Vermutlich steht diese Weisung im Zusammenhang mit der Frage der deutschen Gefangenen in China, die bisher die Ratifikation des deutsch-englischen Gefangenen austausch-Abkommens noch verzögert.

(Welfenrich aus Moskau in Berlin eingetroffen.) Der diplomatische Vertreter der kaiserlichen Regierung in Moskau, Staatsminister Welfenrich, ist zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Rußland nach Berlin berufen worden und am Montag von Moskau nach Berlin abgereist.

Ein deutscher Krieger in französischer Gefangenschaft ermordet.

Der „Fürster Tagesanzüger“ bringt eine erschütternde Meldung, wonach der deutsch-amerikanische Samson aus Berlin in dem Kriegsgefangenenlager Chartres (Dep. Loire) am 8. Juli ermordet wurde. Die Wachtposten hatten mehrmals geklopft, ehe sie zur Front mühten, müßte noch ein Woche totgeschlagen werden. Das Opfer dieser Absicht wurde nun der genannte Kriegsgefangene, welchen drei betrunkene Soldaten in dieser Nacht aus der Parade herausholten, ihn mit Bajonettstichen verwundeten, und dann mit sich in den Wald schleppten. Kurze Zeit darauf fielen ganz in der Nähe einige Gewehrschüsse und andern Tages sahen zwei deutsche Soldaten die schrecklich zugerichtete Leiche ihres ermordeten Kameraden in einem Sarge, der zum Abtransport im Wege stand. Ueber eine Verhaftung der Täter wurde nichts bekannt. Im Lager durfte über den Vorfall nicht gesprochen werden, und die Angehörigen des Samson erhielten keinerlei Nachricht über seinen Tod.

Eine Aufklärung über diese Meldung, so schreibt das Blatt, wäre im Interesse Frankreichs dringend erwünscht.

Generalfeldmarschall von Eichhorns letzter Gang.

Generalfeldmarschall von Eichhorn, der im letzten Akt durch seine Hürden den Tod fand, wurde am Dienstag nachmittag in Berlin zu Grabe getragen. Auf dem Invaliden-Friedhofe in der Schornhorststraße hat er inmitten anderer ruhmgekrönter Heerführer seine letzte Ruhestätte gefunden. Seiner Beisetzung ging eine Trauerfeier in der benachbarten Gnadenkirche voraus.

Der vor dem Altar aufgebahrte Sarg war mit herrlichen Kränzen, u. a. auch von dem Hetman der Ukraine, von Hindenburg, einzelnen Armeekorps, Freiwillingen, dem Effizierkorps, vom Admiralstab und Kriegsministerium, geschmückt. Der Kaiser hatte den General von Eichenfeld entsandt, der zugleich im Auftrag der Kaiserin einen aus weißen Rosenblättern bestehenden Kranz überbrachte. Ebenso hatten der König von Bayern und der Oberkommandierende im Ehen Prinz Ludwig v. Bayern, der König von Württemberg, das Großherzogtum von Baden sowie die verwitwete Großherzogin Luise Blumenkranz gesandt.

An der Trauerfeier nahmen bemerkt man u. a. den Weislandler, den Weislandler, hohe Offiziere des Heeres und der Marine, den Kriegsminister v. Stein, sowie den Admiral v. Capelle. Bekandtheit erschienen war die Gelandtschaft der Ukraine, der sich eine Anzahl ukrainischer Offiziere angeschlossen. An der Bahre hielten mit geküßtem Kopfe zwei Offiziere des 2. Garde-Regiments 3. A. die Ehrenwache

und neben dem Sarge flatterten die Fahnen der Vereine ehemaliger Krieger, denen der Verstorbene als Ehrenmitglied angehört hatte.

Nach einleitendem Orgelspiel und Gemeinbesang betrat der Feldoberpfarrer des Okzettes, Geheimrat E. Strauß die Kanzel. Auf Grund des Textes „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in ein dunkles Wort. Dann aber werden wir von Angesicht zu Angesicht sehen“, verließ der Geistliche eine Schilderung des Feldmarschalls als Menschen und als Soldat und verweilte mit besonderer Liebe bei der Schilderung seiner letzten Stunden, die ihn so völlig als gütigen Menschen offenbarten.

Während vom Gräbner her die Geschütze erdröhnten, wurde der Sarg aus dem Gotteshaus zu dem schöpfpännigen Leichenwagen getragen. Unter Vorkauftritt der Leichenwache setzte sich der Zug nach dem Invalidenfriedhof unter Trauerklängen u. dem dumpfen Wirbel der Trommeln in Bewegung. Nach dem Segenspruch des Geistlichen senkte man den Sarg in die Gruft, während der Trauermarsch abgegangen wurde. Mit dem Gesang des schlichten Volksliedes: „Ich hatte einen Kameraden“ endete die Beisetzung des ruhmgekrönten Feldmarschalls.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 8. August.

— Zur Erntezeit seien die Landwirte wiederum gemahnt: „Versichert“ Brände aus Unachtsamkeit oder Nachsicht oder aus anderen Gründen können Nah und Fern in wenigen Augenblicken vernichten und auch zu schwerem Schaden bringen. Also nochmals: Versichert die Ernte, ehe es zu spät ist!

— Berlin erhält seine 250 Gramm Fleisch. In dem höchst unerwartlichen Streit über die Bekämpfung Groß-Berlins in der Fleischversorgung, haben die zuständigen Reichsbehörden für Berlin, der „B. M.“ zufolge, entschieden, daß Berlin weiterhin wöchentlich eine Fleischmenge von 250 Gramm erhalten soll. Was den Berlinern recht ist, sollte unieres Erachtens den Sachien billig sein, zumal da in unserem engen Vaterlande die Ernährungsverhältnisse nicht besser sind als in Berlin.

— Zweifelsweisung. Zweifel kann mangels einer Zuweisung der Reichsstelle für Speisefette auch im August nicht an die Kommunalverbände abgegeben werden; eine Ersatzweisung von Margarine ist der Landesstelle ebensowenig möglich. Für den folgenden Monat wird voraussichtlich wieder Teil zur Abgabe an die Bevölkerung überwiesen werden.

— Genehmigte Lotterie. Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Landesauswähl der Vereine vom roten Kreuz im Königreich Sachsen im Jahre 1919 eine Geldlotterie von 200.000 Zosen zu je 3 Mark, deren Ziehung vom 12. bis 17. Mai stattfinden soll, veranstaltet.

— Die Retordreise einer Postkarte. Eine Postkarte, die vor sieben Jahren in England aufgegeben worden ist, wurde dieser Tage dem Empfänger, der in London wohnt, angebandelt. Der Postbote ist deutlich zu sehen: 29. Juni 1911, der Ausgabepunkt war der 11. Juli 1918.

— Banken. An Fälligkeit gekorben ist im nahen Kaiserwalde der Grundbesitzer Josef Heier. Ihm war beim Fälligkeit im Walde von einem Unbekannten eine Karte als genießbar geraten worden, die in der Gegend als Aftia bekannt ist. Nach wenigen Stunden war er eine Leiche; auch seine Frau ist nach dem Tode in der Folge erkrankt.

— St. Egidien. Einen guten Gang machte ein heijner Herr beim Fälligkeit. Er fand eine große, starke Stange von 75 Zentimeter Länge. Nach dem Lösen öffnete man das Tier und es kamen 7 je 3 Zentimeter lange Junge zum Vorschein.

— Oberbach. (Der König als Gatte.) König Friedrich August hat bei der Taufe des 7. Sohnes des im Felde stehenden Sergeanten Detmann Dempel Patenschaft übernommen. Gleichfalls übernahm der Kaiser ein Patenschaftsgeld von 50 Mark.

— Grumbach. (Schwere Strafe.) Im Oktober hatte der Gutsbesitzer E. als Vorsitzender des Darlehens- und Sparkassenvereins für Trischheim und Umgegend in Grumbach 4746 Zentner Rübren verkaufen lassen, ohne daß behördliche Genehmigung erteilt war. Außerdem waren bei dem Verkauf die Höchstpreise überschritten worden. E. ist deshalb vom Schöffengericht Baldenburg zu 5000 Mark Geldstrafe oder 500 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Wegen dieses Urteils haben sowohl E., wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, worüber am Freitag vor der Zwidauer Ferienkammer verhandelt wurde. Das Urteil soll am 9. d. M. verkündet werden.

— Weising. (Schätze im Schutt.) In Weising und Altenberg wurden früher viel Schätze gefunden. Die zurückbleibenden Schätze wurden wie üblich aufgeschüttet, auf Wege gebracht, zu Fundamenten gebraucht. Mit Beginn des Weltkrieges stieg nun die Nachfrage nach dem zur Stahlherstellung wichtigen Wolframmetall. Man kam auf den Gedanken, die Schätze in Weising und Altenberg nachzuprüfen, und es ergab sich lobnende Ausbeute an Wolfram. Für einen Zentner Schätze wurden 130 bis 180 Mark gezahlt. Glücklich die Besitzer der Schätze. Aber auch die Häuser und Fundamente wurden aufgeteilt. Einige Hausbesitzer erzielten aus dem unter den Fußböden der Zimmer liegenden Geröll 1500 bis 30000 Mark.

— Langenstrieß. (Vat vom Krieg betroffen) wurde die Familie des hiesigen Bäckermeisters Theodor Schumann. So ist bereits der dritte Sohn dieser Familie im Kampf für das Vaterland gefallen.

— Langensudorf. (Festgenommen wurden hier 5 Russen, welche aus einem Gefangenenlager in Oesterreich entwichen waren.)

— Leipzig. (Die Ausstellungen für die Leipziger Herbstmesse) sind glänzend. Die letzte Friedensmesse im Frühjahr 1914 hatte mit 4200 Ausstellern die höchste Zahl aufzuweisen. Zur Herbstmesse dieses Jahres haben sich über 4400 Firmen angemeldet.

— Zwickau. (Bei Tischbederarbeiten abgefaßt) ist auf der Festung des Gutsbesitzers Paul in Hartmannsdorf der Tischbeder Denckel von hier. Er erlitt einen schweren Schädel- und Armbrech.

— Leipzig. (Um 1000 Kronen in Papiergeld betrogen.) Der Polizeibericht meldet: Die Ehefrau eines Maschinisten hatte am 1. August versucht, bei hiesigen Banken 1000 Kronen in deutsches Geld einzuwechseln, was ihr aber infolge der einschneidenden Teufelbestimmungen nicht gelang. Als sich die Frau mit einer Verwandten darüber unterhielt, erbot sich ein etwa 15-jähriges Mädchen, das den Vorgang beobachtet haben mußte, das Umwecheln zu besorgen; sie habe dies schon öfter für ihre Arbeitgeber getan. Hierauf hat die Frau dem Mädchen die 1000 Kronen zum Umwecheln gegeben und wartet heute noch auf dessen Rückkehr.

— Meerane. (Der Entendies mit dem Koffer.) Im Nachbarort Schönberg wurde ein 63 Jahre alter Fabrikarbeiter von hier dabei ertappt, wie er von einer Wiege weg eine Ente fing und sich damit entfernte. Als der Dieb verhaftet wurde, zog er sein Leidenmesser und bedrohte die Frau, die ihn verhaftete, mit Erhängen, weshalb ihm die Enten furcht mit der Ente ziehen ließ. Der Mann ist aber ermittelt und steht seiner Verhaftung entgegen.

— Meissen. (Berentretungen in einer Pension.) Eine Pension hat sich der vor einigen Tagen verstarbene Vorbesitzer haben zuschulden kommen lassen. Er hatte die Pension und Pensionisten der dortigen Holzporzellanmanufaktur zu verwalten, belastet unbegrenztes Vertrauen und mißbraucht es schamlos. Die schuldliche Summe übersteigt schon jetzt 100000 Mark. Die Erben haben der Masse Ertrag angedoten.

Sie schüttelte kräftig das Haupt. „Ach nein! In dieser entscheidende Krieg!“

„Und wie sieht es in Deutschland aus?“

„Zunächst“, sagte sie mit einem kleinen Zucken, aber doch ganz ruhig und unerschrocken, „man sagt, sie haben schon die Anfänge einer Hungertod dort.“

„Gib mir die Zeitungen“, murmelte er mit vorlagender Stimme, „alle, alle von der ganzen Zeit.“

„Aber der Arzt hat jedes Lesen, jede Erregung verboten, lieber.“

„Gib sie mir, Hand, ich muß alles wissen.“

Er las nun. Alle Berichte vom Krieg, alle Nachrichten und alle Verurteilungen, die die englische Presse brachte. Daß es nicht die Wahrheit war, was diese Blätter schrieben, das erkannte er sofort. Wie aber, wie war die Wahrheit? Und wo fand er sie?

Er ließ sich deutsch-amerikanische Blätter besorgen. Ja, in ihnen fanden schon andere Dinge, danach sah die Welt denn doch noch anders aus, als Englands Freunde es verbreiteten und wünschten.

Er ließ den ersten Bändchen zu sich bitten und die anderen deutschen Seiten seiner näheren Bekanntschaft. Einige von ihnen fanden mit der deutschen Botschaft in Verbindung, nun erfuhr man wenigstens, die Wahrheit, die wohl ernst, aber doch auch groß und erhehend war.

Herrlich, herrlich verteidigte Deutschland seine heiligsten Güter, sagte die Feinde aus dem Reich, besetzte, eroberte, besiegte Feindesland.

Joachim hörte nun von der Stimmung, die in den Zirkeln, die in New York herrschte. Sie war in der allergrößten Weisheit englandfreundlich. Die Freie zum Teil von England gekauft, das Volk aufgehört gegen Deutschland. Und die deutsch-amerikanische Bevölkerung, die treu und erhaben zum Mutterland hielt, kam nicht auf gegen die Hebersicht der anderen.

Joachims Name wurde dickerer von Tag zu Tag, trotzdem sein Körper sich immer mehr erholte. Aber seine Seele blieb krank. Und es gelang Hand nicht mehr, ihn anzuhören.

Er las und hörte nun auch von den ungeheuren Aufträgen an Munition und Kriegsmaterial aller Art, die die Vereinigten Staaten für die Entente, vor allem für England, übernommen hatten.

Das war Amerikas Neutralität in diesem gewaltigen Krieg.

Sein Herz zog sich zusammen in Bitterkeit, und seine Seele verlangte: g-heterisch nach der Heimat.

Am Weihnachtstage durfte er zum ersten Male einige Stunden das Bett verlassen.

Hand feierte diesen Tag seiner Genesung wie ein Fest. Das Zimmer, in dem er auf dem Tümpel lag, war in einem Blumenhain verwandelt worden, sie überraschte ihn mit Geschenken, sie tat alles, um ihn zu erheitern. Aber tief im Innern blieb er zu Tode betrübt.

Sie setzte sich zu ihm und zeigte ihm einen neuen und wunderbaren Schmuck, der ein Verlangen wert war. Sie freute sich an dem Feuer der Zierne, an der künstlichen und eigenartigen Hofnung.

„Schön, nicht wahr? Pa hat ihn mir gestern geschenkt.“

Er fragte nach dem Grunde dieses lieblichen Geschenks.

„Wah! es dem einen Grund haben?“ lachte sie. „Pa freut sich doch auch, daß Tu nun wieder gesund bist. Und dann hat er wohl auch Weisheit gemacht. Er ist so beschäftigt jetzt immer, ich werde ihn fast nur noch telefonisch und habe ihn in den ganzen Monaten selten gesehen.“

„Tu hast eine schwere Zeit gehabt, lieber“, sagte er innig. „Wenn ich Dir all Deine Liebe und Aufopferung nur einmal vergelten könnte.“

Sie schüttelte ihr Haupt an seine Schulter.

„Nicht verachten“, sagte sie träumerisch, „nur mich ewig lieben sollst Du. Nur ewig bei mir sein.“

Er antwortete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

(Philosophische Betrachtung.) Wie dumm doch die Welt ist! Anstatt im ersten, wohne ich jetzt im fünfsten Stock, und doch sagen die Leute, ich sei heruntergekommen.

Wirkende beim Abtransport deutscher Kunstschätze

Bei jeder Gelegenheit lassen die Franzosen immer wieder ihrem Despotismus die Jagd spielen, bei jeder Gelegenheit offenbaren sich die niedrigen Instanzen dieses maßlos eilen Volkes, das sich einbildet, an der Spitze der Kulturnationen zu stehen.

Der Genfer „Revue“ wird von einer Dame des Roten Kreuzes geschrieben: „Ja, es ist vollkommen richtig, daß die deutschen Schwerwundeten (beim letzten Austausch der Gefangenen) in Lyon in dem Zuge untergebracht wurden, den die französischen Augenkranken eben verlassen hatten, und zwar in denselben Wägen, ohne daß diese neu überzogen worden wären, obgleich die Decken zu diesem Zweck in Ardres bereitgestellt waren. Nicht einmal die Spundstücke waren gereinigt worden. Im Genfer Bahnhof ließ Frau Böhler entrückt sofort durch das Krankenpflegepersonal das Nütze belegen.“

Robellen gegen deutsche Verwundete seitens französischer Soldaten und Bürger, Offiziere und Klerge, auch Geistlicher und Krankenpflegerinnen sind leider nicht Märgenwunderliches mehr. In vorliegenden Fall jedoch hat die französische Regierung die volle Verantwortung für das jedem Menschheitsgefühl hochsprachende Verfahren gegenüber den armen deutschen Verwundeten. Ohne entsprechende Vergeltungsmassnahmen scheint diese Reaktion niemals den Weg der Humanität und des Anstandes finden zu können.

Bermischtes.

Die Zigarren des „Granatenjungen.“ Folgendes kleine Erlebnis wird dem „Freie Kuz.“ berichtet: „Steh ich da im Laden meines Zigarrenhändlers während ich mir beschelbe die zwei geliebten Rumpfen zum Preise von 40 Pf. das Stück erwerbe, betriff ein junger Mensch den Laden. Er verlangt ein „Rihil“ Zigarren. Der junge Mann ist noch lange nicht miltärfähig, man sieht es ihm an. „Zigarren in Rifen gibt es nur noch das Stück zu einer Mark“, erklärt der Ladenhaber. Aber der Jüngling läßt sich nicht verblüffen. In erstaunlicher Selbstbeherrschung erwidert er: „Na, geben Sie mir her.“ Und er legt einen Fünftelmarktschein auf den Tisch. Der Geschäftshaber händigt dafür ein Rihil zu 50 Pf. aus. Mit einem gekrümmten „Guten Abend“ schließt sich der Besitzer mit seinem Schatz zur Tür hinaus. „Das war ein Granatenjunge“, beantwortete der Zigarrenhändler meine frumme Frage, „die sind jetzt unsere beste Kundenschaft.“

Eine ganze Schule von der Flut übertrahft. Eine Schwedische in Meere, bei welcher das Leben von etwa 50 Schülern an einem selbsten Baden hing, ereignete sich, wie aus Nordbricksland geschrieben wird, zwischen der Hallig Island bei der Insel Föhr und dem Schleswigschen Festlande. Die Schullinder der Schule in Fahrenstoft unternehmen mit ihrem Lehrer einen Ausflug nach Island. Die Flut war bereits im schnellen Steigen, so daß man Rettung auf den Sandbänken suchen mußte. Der letzte Mann war von den hochgehenden Wogen an mehreren Stellen durchbrochen, so daß es unmöglich war, Land zu erreichen und schließlich die Rückkehr angetreten werden mußte. Die Kinder flohen durch das Wellenmeer, verfolgt von den immer höher steigenden braunenden Fluten. Den Tod vor Augen, bereit bis an den Hals im Wasser, bahnten sie sich den Weg nach dem Festlande. Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der Kinder; ihr Leben zählte nur noch noch Minuten, da auch über den Sandbänken bereits hohe Wellenwogen stürzten. Unter Aufsichtung aller R die erreichten sie schließlich das Festland bis auf ein Mäd-

chen Emma Müller, das kurz vor dem Ziel von einer mächtigen Welle fortgerissen wurde und vor den Augen seiner Miltärführer verbrach. Infolge der unglücklichen Nacht und Aufregung ist ein Teil der Kinder erkrankt.

Die neuen Steuern.

(Schluß.)

D. Kriegserwerbliche Kriegsabgabe.

Die nach § 11 des Besteuerungsgefezes vom 3. Juli 1913 Steuerpflichtigen haben für 1918 eine außerordentliche Kriegsabgabe vom Mehreinkommen und vom Vermögen, einen Monat nach Zustellung des Kriegsteuerbescheides, zu entrichten, und zwar nach dem Stande vom 31. Dezember 1917. Die Abgabe beträgt für

I. Einzelpersonen
a) vom Mehreinkommen
(dem Unterschied zwischen dem Friedens- und dem Kriegseinkommen, auf volle Tausend nach unten abgerundet).
Über 3000 M.:
für die ersten weiteren 10000 M. 5 v. H.
je für die nächsten angefangenen oder vollen
10000 M. 10 „
30000 M. 20 „
50000 M. 30 „
100000 M. 40 „
für die weiteren Beträge 50 „
Ausnahmen sind für Gesellschaften inländischer Gesellschaften m. B. G. unter gewissen Voraussetzungen vorgesehen;

b) vom Vermögen:
für die ersten 200000 M. 1 v. H.
je für die nächsten angefangenen oder vollen
300000 M. 2 „
500000 M. 3 „
1000000 M. 4 „
für die weiteren Beträge 5 „
Abgabepflichtig ist das nach den Vorschriften des Besteuerungsgefezes auf dem 31. Dezember 1916 festgestellte Vermögen über 100000 M.; dieses ist auf dem 31. Dezember 1917 besonders festzustellen. 1. wenn das 1916 nicht gezeichnet ist, 2. wenn es sich seitdem um mehr als 5000 M. vermehrt hat.

II. Gesellschaften.
a) inländische 60 v. H. des Mehreinkommens.
Der Abgabefuß ermäßigt sich:
um 10 v. H. bei 300000-500000 M. Mehreinkommen
20 „ „ 500000-300000 „
30 „ „ 100000-200000 „
40 „ „ 50000-100000 „
50 „ „ 50000 u. weniger M.

Dieselben Ermäßigungen treten bei einer Million Mehreinkommen ein, wenn der Geschäftsgewinn des 4. Kriegsjahres 25 v. H. betrag. 20 v. H., 15 v. H., 10 v. H. oder 5 v. H. des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals nicht übersteigt;

b) ausländische 60 v. H. des Mehreinkommens.
Nach hier ermäßigt sich die Höhe um 10 bis 50 v. H., je nachdem der Mehreinkommen 300, 400, 500, 1000, 2000, 300000 M., 100- bis 200000 M., 50- bis 100000 M. und nicht mehr als 50000 M. beträgt.
Veranlagung und Erhebung werden wie beim Besteuerungsgefeze gehandhabt.

Wer ein Vermögen von mehr als 100000 M. besitzt, ist zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet, sofern die Kriegsabgabe nicht nach dem auf dem 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen zu bemessen ist. Die Abgabe ist binnen einem Monat nach Zustellung des Kriegsteuerbescheides zu entrichten.
Bei Entrichtung der Abgabe werden die 5prozentigen Wertpapiere der Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

E. Gegen die Steuerflucht
— bis zum Schluß des dritten Jahres nach Kriegsbeendigung mit allen Grohmdäten — sind Vorschriften geschaffen. Danach bleiben Kriegserwerbliche auch bei Aufgabe ihres dauernden Aufenthalts im Inlande der Personalsteuerpflicht des Reiches wie der Bundesstaaten unterworfen. Die bundesstaatlichen Steuern sind im 2. fachen Betrage zu erheben (wenn keine Gemeindevorfassung ist, zum einfachen Betrage). Die Vorschrift gilt auch für 1. ehemalige Reichsangehörige, die nach dem 1. August 1914 eine fremde Staatsangehörigkeit erworben haben, 2. Staatenlose mit Wohnsitz in einem Bundesstaat.

Der Steuerpflichtige hat mindestens einen Monat vor der Ausreise dem zuständigen Besteuerungsamt Anzeige zu erstatten und eine Vermögensklärung beizufügen. Als Sicherheit für die Steuerleistung hat er oder sein gesetzlicher Vertreter 20 v. H. seines Vermögens zu hinterlegen. Fällig werdende Zinsen werden auf Verlangen ansezahlbar. Diese Vorschriften gelten nicht für 1. öffentliche Beamte

im Auslandsdienst, 2. Personen mit nicht mehr als 20000 M. Vermögen, 3. Auslandsdeutsche, 4. Personen, die in ein deutsches Schutzgebiet überführt, 5. erst nach dem Kriege Zugewogene.

Die „Steuerflucht“ wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Geldstrafe bis zu 100000 M. bestraft. Die Schuldigen können zugleich ihrer Staatsangehörigkeit verlustig erklärt und aus dem Reichsgebiet verwiesen werden.

Bei milderen Umständen kann nur bis 20000 M. Geldstrafe erkannt werden.

Die Einziehung der Sicherheit oder der Steuern erfolgt unabhängig von der Bestrafung.

Eine Ordnungspolizei bis zu 5000 M. trifft Zwangsmaßnahmen gegen die Vorschriften des Gezezes, die mit keiner besonderen Strafe bedroht sind.

Die oberste Landesfinanzbehörde kann von der Sicherheitsleistung ganz oder teilweise befreien.
F. Reichsfinanzhof.

Mit dem Ein in München wird ein Reichsfinanzhof errichtet, der für Reichsangehörige die oberste Spruch- und Beschwerdebehörde bildet. Verbunden damit wird eine besondere Reichsaufsicht für Zölle und Steuern. Er nimmt seine Tätigkeit am 1. Oktober auf.

Bankhaus Payer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg,
Badergasse 6
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Barmbeil.

Provisionsfreie Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Die neuen Postgebühren.

Zu Neujahrbeginn ist nunmehr das neue Gezez über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren veröffentlicht worden, das am 1. Oktober in Kraft tritt und unseren gesamten Brief-, Paket- und Telegrammverkehr erheblich vergrößert. Danach beträgt künftig das Porto für Briefe in Orts- und Nachbarrortsverkehr bis zu 20 Gramm 10 Pfennige, und über 20 bis 250 Gramm 15 Pfennige. Im Fernverkehr haben Briefe bis 20 Gramm 20 Pfennige, über 20 bis 250 Gramm 25 Pf. Postkarten im Orts- und Nachbarrortsverkehr 7, Pfennige, im Fernverkehr 10 Pfennige, für Druckfachen bis 50 Gramm 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm 7, Pf. Bei Druckfachen und Warenproben über 100 Gr., Geschäftsbriefen, Aufträgen, Postantragsbriefen, Nachprobenbriefen und Nachprobenkarten tritt in den bisherigen Postgebühren ein Zuschlag von 5 Pf., ebenso bei Postanweisungen bis 100 M., während bei solchen darüber der Zuschlag 10 Pf. beträgt. Bei Paketen bis 5 Kilogramm wird auf Entfernungen bis 75 Kilometer ein Zuschlag von 15 Pf. bei weiteren Entfernungen ein solcher von 25 Pf. erhoben; bei Paketen über 5 Kilogramm betragen die entsprechenden Zuschläge 30 bzw. 50 Pf. Die Fernsprechanrufe und die einzelnen Orts- und Fernsprechkarten erhalten eine Erhöhung um 20 Prozent der bisherigen Gebühren, während beim telegraphischen Verkehr sich künftig das einzelne Wort um 3 Pf. teurer stellen wird. Gewisse Ausnahmen von der Porto- und Telegrammverhöhung sind zugunsten der Versendung von Zeitungen und Zeitungen, sowie der als Druckfachen zur Versendung gelangenden Pressnachrichten und Nachrichtenbüros auszuführen, ebenso sind auch die Posttelegraphen von der neuen Reichsabgabe befreit.

Lieferung von Speisefetten (einschl. Butter).

In der Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1918.
Lieferungsfall tatsächliche Lieferung.
St. Egidien 41 Pfd. Butter Lieferungsfall erfüllt!
Hildorf 2 „ „ „ „ „ „
Zianderdorf 62 „ „ „ „ „ „
Ein- u. Verkaufszentrale Meerane 750 „ „ 260 Pfd. Margarine.
Die Lichtensteiner Landwirte liefern 29 1/2 Pfund Butter.
Verfugungsberechtigte Bevölkerung Lichtensteins 6606. Besonders zu bedenken sind Kranke, Alte, Miltärführer, Gefangene, Personen, Kranke, Wöhrentinnen und stärke Schwerarbeiter.
Bluttransfusion:
Heute Donnerstag Abend Bibelbesprechung „Die Warnungen Jesu“ (Mat. 21, 1-27; Matth. 24, 38-51) Anfang 7,9 Ende 10,10 Uhr.

Mein
Oeffentlich chemisches Laboratorium
vorm. Dr. E. Scheitz, Meerane,
habe ich nach **Glauchau, Augustusstr. 7** verlegt
Dr. E. Koch, Nahrungsmittel-Untersuchungsamt
für den Bezirk der
K. Amtshauptmannschaft Glauchau
Handelslaboratorium für alle Industriezweige.
Trinkwasser- und Harnanalysen. — Fernruf No 159.

KL

Sonnabend u. Sonntag
Der Schlager der Saison
Die Glocke.
Tiefgreifende Erzählung eines alten Glöckners.
1 Vorspiel u. 4 Akte.

**Alt-Eisen,
Lumpen,
Knochen,
Papier etc.**
kauft zu guten Preisen
Otto Reichert,
jetzt wohnhaft **Quaderstr.**
Schulgartenweg 1,
neben Drogerie **Schmalz**
**Neuer
Trauerhut**
und ein vierediger
Fisch
zu verkaufen.
Nunter Postgasse 5.

Dienstag morgen 1/4 Uhr erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, die treusorgende Mutter ihres Tochterchens, unsere geliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Hedwig Langer

geb. Gerber,
im blühenden Alter von 26 Jahren von ihrem dreiwöchentlichen schweren Leiden.

Dies zeigen tiefbetrußt an:
Arno Langer, z. Zt. beurlaubt,
nebst Tochterchen **Hilde,**
Familie **Friedrich Gerber,**
Familie **E. R. Langer**
und alle Hinterbliebenen.

Lichtenstein, Rödlitz, den 8. August 1918
Die Beerdigung der teuren Entschlafenen erfolgt am Freitag mittag 12 Uhr von der Behausung, Ernestinenstr. 1 aus.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Böker, für den gesamten Inhalt verantw. wirtlich Wilhelm Böker in Lichtenstein.